



Bewährter Bruderbund – Kraftquell weiterer Erfolge

Genosse Honecker hat mit der eindrucksvollen Bilanz unserer 35jährigen revolutionären Entwicklung auch mir aus dem Herzen gesprochen. Die seit Gründung der DDR erreichten Ergebnisse sowohl in der Außen- als auch in der Innenpolitik zeigen deutlich, daß wir den richtigen Weg gegangen sind. Durch die Schrecken des zweiten Weltkriegs – ich war damals 16 Jahre, als ich eingezogen wurde und verwundet worden bin – kann ich ermessen, was es heißt und welche erstrangige Bedeutung es für uns alle hat, den Frieden zu erhalten.

Ich kann auch aus eigenem Erleben bestätigen, wie selbstlos sowjetische Menschen den Besiegten halfen. Ohne Hilfe der sowjetischen Ärzte, die meine Verwundungen behandelten und mich operierten, wäre ich heute schwerlich gesund und als Wissenschaftler leistungsfähig. Die brüderliche Zusammenarbeit mit der UdSSR und den anderen sozialistischen Staaten halte ich für die entscheidende Basis zur weiteren Erfüllung der Hauptaufgabe in unserem Land.

Prof. Dr. Hans-Joachim Jäschke, Institut für Recht in Wissenschaft und Technik

Vertrauen in die gute Politik unserer Partei

Als Angehörige der Generation, die das Grauen des zweiten Weltkrieges erlebte, die die Ruinen mit beseligter und die zu aktiven Mitgestaltern unserer Republik wurde, hat uns die Bilanz der 35jährigen Geschichte, die Genosse Honecker gezogen hat, zutiefst beeindruckt. Sie machte uns erneut die historische Größe des zurückgelegten Entwicklungsweges bewußt und erfüllt uns mit Stolz.

Erreicht werden konnte das durch die kluge Politik unserer marxistisch-leninistischen Partei. Sie verstand es in jeder Etappe, dank einer exakten marxistisch-leninistischen Analyse die Erfordernisse zur Durchsetzung der gesellschaftlichen Gesetze herauszuarbeiten und alle Werktätigen zu motivieren, in bewußtem Handeln die gestellten Ziele zu erreichen. Darin sehen wir eine entscheidende Grundlage, daß unser Land heute zu den leistungsfähigsten Industrienationen der Welt gehört, wie es die Leipziger Herbstmesse erneut bewies. Dabei sind wir uns bewußt, daß ein entscheidender Garant dieser Erfolge die brüderliche Zusammenarbeit mit der KPdSU und dem gesamten Sowjetvolk war und ist.

Die erreichten Erfolge wiegen um so schwerer, da sie unter den Bedingungen der täglichen Auseinandersetzung mit den Mächtschäften des Imperialismus auf allen Gebieten erkämpft werden mußten. Wir sehen unsere Aufgabe darin, in der kommunistischen Erziehung unserer Studenten mitzuwirken, die Lehren der Entwicklung unserer DDR in Verbindung mit eigenen Erfahrungen zu vermitteln und damit das Geschichtsbewußtsein zu vertiefen.

Dabei geht es uns besonders darum, deutlich zu machen, daß Frieden und Sozialismus in der Politik der Partei stets eine Einheit bilden und es gerade heute notwendig ist, im täglichen Handeln jedes einzelnen zur allseitigen Stärkung der Republik beizutragen.

Käthe Vorwerk, Gisela Kinne, Industrie-Institut

Wir sind stolz auf unseren sozialistischen Staat

Gedanken zum 35. Jahrestag der DDR

Diese dreieinhalb Jahrzehnte bedeuten für mich alles

Von Genossin NPT Professor Dr.-Ing. habil. Dr. h. c. Lieselott Herforth, Rektorin der TU von 1965–68

Liebe Genossen der UZ-Redaktion! Ihr habt mich darum gebeten, als ehemaliger Rektorin der TU, als ordentliches Akademiemitglied sowie als langjähriges Mitglied der Volkskammer und des Staatsrates der DDR, einige Gedanken zum 35. Geburtstag unserer Deutschen Demokratischen Republik zu äußern. Das will ich in diesem Brief an Euch tun, in dem ich Eure Fragen beantworte.

Eure erste Frage lautete: Was bedeuten für Sie, Genossin Professor Herforth, 35 Jahre DDR?

Hier meine Antwort: Wenn man zum 35. Geburtstag unserer DDR gerade vor rund drei Wochen sein 68. Lebensjahr vollendet hat, stellt man sich die Frage, was man selbst in diesen 35 Jahren dazu beigetragen hat, um unsere Deutsche Demokratische Republik innerlich und äußerlich so schön zu gestalten, wie sie heute ist. Am liebsten würde ich die Frage mit einem Satz beantworten: Diese 35 Jahre bedeuten für mich alles!

Liebe Genossen, laßt mich diesen Satz etwas ausführlicher erläutern, indem ich kurz Rechenschaft über mein Wirken in diesen 35 Jahren ablege. Am 1. Februar 1949, also kurz vor der Gründung der DDR, entschloß ich mich, nach meiner Promotion eine Arbeit bei der „Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin“ (das war damals ihr Name) aufzunehmen und meinen Wohnsitz vom „Westsektor“ in den „Ostsektor“ von Berlin zu verlegen. Dies war – aus meiner heutigen Sicht – der entscheidende Schritt für meine politische und wissenschaftliche Entwicklung. Das Gründungsjahr unserer DDR hat somit für mich ganz besondere Bedeutung, und ich bin stolz darauf, sagen zu können, daß ich mich in diesen 35 Jahren zunächst als junger Wissenschaftler, dann als Hochschullehrer, Genossin und Staatsfunktionär ganz besonders für die Entwicklung der Ausbildung an unseren Hochschulen und Universitäten eingesetzt habe.

Laßt mich in Stichworten nur einige bedeutungsvolle Errungenschaften nennen: das einheitliche sozialistische Bildungssystem, mehr Frauen in technischen Berufen, die 3. Hochschulre-



Foto: Petros

form 1968, Einfluß und Bedeutung der FDJ und des FDGB an den Hochschulen, Universitäten und anderen wissenschaftlichen Einrichtungen, Forschung und Lehre sowie Theorie und Praxis als eine Einheit, Zusammenarbeit zwischen Universitäten, Hochschulen, Akademie-Instituten und der Industrie, Zusammenarbeit zwischen Universitäten, Hochschulen und Akademieinstituten der DDR mit entsprechenden Einrichtungen in der UdSSR sowie anderen sozialistischen Staaten.

In diesen 35 Jahren hat mich der Weg von Berlin über Leipzig und Merseburg schließlich 1960 nach Dresden an die Technische Hochschule geführt (seit 1961 Technische Universität). Mit ungeheurem Schwung entstanden überall in der DDR neue Institute, Hörsäle, Internate, Mensen, Sportplätze, Kindergärten, Schulen u. a. Unsere neuimmatrikulierten Studenten würden staunen, wenn sie in einen Stadtplan von Dresden aus dem Jahre 1949 blicken würden und die Frage stellen, wie konnte man denn überhaupt 1949 in Dresden leben und studieren, noch dazu mit einem Stipendium im Höchstfalle von 80 Mark?

Aber nicht nur neue Gebäude entstanden, auch neue Menschen haben sich herausgebildet, dank des uner müdlichen Wirkens der überlebenden alten Genossen, die an der Spitze, allen anderen voran, den Weg zum Sozialismus zeigten. Auch in die Hochschulen zog ein neuer Geist ein. So schätze ich mich glücklich, unseren Genossen Otto Buchwitz noch als Ehrensenator unserer Technischen Hochschule erlebt zu haben.

Liebe Genossen, um auf Eure Frage zurückzukommen, 35 Jahre DDR bedeuten für mich 35 Jahre erfolgreiches Wirken als Wissenschaftler und Hochschullehrer an Akademieinstituten, Technischen Hochschulen und Universitäten. Diese Tätigkeit war eng verknüpft mit meiner Tätigkeit als Volkskammerabgeordnete und Mitglied des Staatsrates der DDR (1963–1981). Daß ich dieses alles so gut meistern konnte, verdanke ich nicht zuletzt den Genossen der Technischen Universität. An dieser Stelle gilt mein besonderer Dank allen Genossen der SED-Kreisleitung, deren Mitglied ich von 1967 bis 1984 war und die mir jede Unterstützung zur Ausübung meiner zahlreichen Funktionen gaben.

Ihr wollt wissen, liebe Genossen der „UZ“, worauf ich besonders stolz bin? Nun, ein Betriebsleiter kann dann besonders stolz sein, wenn seine Produkte das Gütezeichen Q tragen und im Weltmaßstab Spitzenklasse sind. Für einen Wissenschaftler und Hochschullehrer gilt das gleiche in übertragenem Sinne. Die Produkte unserer Arbeit sind unsere Absolventen. Diplom-

(Fortsetzung auf Seite 4)

Unsere Autorin im Kreise von Rektoren unserer Universität. V. r. n. l.: Genosse Prof. Pommer (Amtszeit 1956 bis 1958), Prof. Herforth (1945 bis 1968), Genossin Prof. Knöner (seit 1980), Genosse Prof. Liebscher (1968 bis 1980), Prof. Gruner (1958 bis 1961).

Auch 1985 wieder Spitzenleistungen

Im seinem Beitrag „Unsere Republik – Staat des Friedens und des Sozialismus“ (ND vom 6. 9. 1984) zog Genosse Erich Honecker eine eindrucksvolle Bilanz der fünfundsiebzigjährigen Geschichte des ersten sozialistischen Staates auf deutschem Boden. Ich habe diese Zeit aktiv miterlebt und empfinde großen Stolz über das Erreichte. In diesem meinem Staat konnte ich mich, aus einer kleinen Landgemeinde in Thüringen stammend und den Vater im zweiten Weltkrieg verloren, bis zum Hochschullehrer und Leiter eines Forschungskollektivs entwickeln.

Inzwischen hat auch eines meiner Kinder eine Fachschulausbildung abgeschlossen und erzieht selbst junge Menschen. Meine beiden anderen Kinder

absolvieren gegenwärtig ein Hochschulstudium. Meine Familie und ich wissen diese glückliche Situation hoch zu schätzen. Es ist uns bewußt, daß uns nur die sozialistische Gesellschaftsordnung die freie Entfaltung unserer Potenzen ermöglicht. Daher sind wir – jeder auf seiner Ebene – bemüht, alles in unserer Kraft stehende zur weiteren Stärkung des Sozialismus und damit zur Erhaltung des Friedens zu tun.

Eine Feststellung des Genossen Erich Honecker halte ich aus eigenem Erleben für besonders bemerkenswert: Die Gestaltung der sozialistischen Gesellschaft in unserem Land vollzog sich stets im ständigen Kampf gegen die Versuche der Rechtskräfte, insbesondere der BRD, unsere Entwicklung aufzuhalten und das Rad der Geschichte zurückzudrehen. Auch heute reichen diese Aktionen des Imperialismus bekanntlich von der Einflußnahme über seine Massenmedien auf unser Territorium bis hin zur offenen Konfronta-

tion in Form der Stationierung der US-Mittelstreckenwaffen in Westeuropa. Weil die Gestaltung der sozialistischen Gesellschaft unter weltoffenen Bedingungen, wie Genosse Honecker begründete, die tägliche Auseinandersetzung mit den Mächtschäften des Imperialismus erfordert, ordnen auch meine Familienangehörigen und ich als Kommunisten dem politischen Gespräch im eigenen Tätigkeitsbereich einen hohen Stellenwert bei.

Klare politische Überzeugung ist die beste Voraussetzung für schöpferische Wettbewerbsinitiativen. Dadurch konnten in meiner AG bereits mehrere Leistungen mit hohem volkswirtschaftlichen Effekt erbracht werden. Auch für die 1985 anstehenden G4-Abschlüsse haben wir uns das Ziel gesetzt, eine den Weltstand bestimmende Leistung vorzulegen. Durch ständigen Kontakt mit dem Praxispartner konzipieren wir bereits jetzt die Überführungsphase.

Doz. Dr. rer. nat. habil. Georg Reinhardt, WB Elektrochemie

6. Oktober: Unter den Linden dabei



Dem sozialistischen Vaterland unsere Liebe, Treue und Tat

Am 7. Oktober 1949 konstituierte sich der Deutsche Volksrat zur Provisorischen Volkskammer und setzte die Verfassung der Deutschen Demokratischen Republik in Kraft. Damit wurde der erste sozialistische Staat der Arbeiter und Bauern auf deutschem Boden geboren. Das war ein Wendepunkt in der Geschichte unseres Volkes und Europas. Mit der Gründung dieses Staates erfüllte sich, was viele Generationen aufrechter Deutscher erträumt und wofür sie mutig gekämpft hatten: Ein Deutschland des Friedens. Ein Leben ohne Ausbeutung und Unterdrückung. Eine sichere Zukunft für die Kinder und Kindeskiner.

In allen Teilen des Landes begrüßte das werktätige Volk die neue Republik. Mit einem großen Fackelzug bekundete die Jugend in Berlin ihre Verbundenheit mit der Macht der Arbeiter und Bauern.

Was bewegt die Teilnehmer des Fackelzuges im 35. Jahr unserer Republik? Bettina Görs, Studentin der Seminar-

gruppe 82/04/10, hat von ihrer Grundorganisation das ehrenvolle Mandat erhalten, am 6. Oktober 1984 mit insgesamt 200 FDJlern der TU dabei zu sein. 1983 wurde Bettina Jungaktivistin, als sie in einer Baubrigade des FDJ-Studentensommers in Berlin-Marzahn hervorragende Leistungen zeigte. Zurückgekehrt an ihren Studienplatz, er kämpfte sie gemeinsam mit ihrem Kommilitonen den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“.

Nicht zuletzt war sie durch ihre aktive gesellschaftliche Arbeit in der FDJ-Gruppe und in der FDJ-Leitung der Ausbildungsrichtung, wo sie die Funktion eines Agitators ausübt, an diesem Erfolg wesentlich beteiligt. Mit dem guten Gefühl, persönlich zur Stärkung der DDR beigetragen zu haben, wird sie am Fackelzug der FDJ am Vorabend des 35. Jahrestages der Gründung unseres Staates teilnehmen. Im Auftrag aller Studenten wird sie den festen Willen bekunden: Unsere Liebe, unsere Treue, unsere Tat dem sozialistischen Vaterland, der DDR!



Foto: Seibt

Historischen Fackelzug miterlebt



Dem Gelöbnis die Treue gehalten

Genosse Doz. Dr. oec. Lothar Schmidt

1949 war ich 21 Jahre alt, gerade erst in dem schönen Alter wie heute etwa die meisten unserer Studenten. Ich war seit 16. 7. 1946 Mitglied der FDJ (übrigens bis zu einem Alter von 33 Jahren 1961) und seit 1946 bei der Stadtverwaltung Freital als Sachbearbeiter in der Abteilung Kommandantur und Landwirtschaft tätig. Wir waren eine recht aktive Betriebs-Jugendgruppe. Das war sicher dadurch bedingt, daß wir durch unsere Berufstätigkeit stets mit politischen Fragen konfrontiert

waren. Wir sind dann an diesem Tage mit der Eisenbahn nach Berlin gefahren, gemeinsam mit vielen anderen Mitgliedern der FDJ. Jeder hatte seine besten Sachen angezogen. Ich trug einen Mantel aus Igelit, einem Kunststoffmaterial der Nachkriegsproduktion, den es ohne Punktabgabe von der Kleiderkarte zu kaufen gegeben hatte.

In Berlin spürten wir noch mehr von dem Jugendlieben, das wir bereits im Zug mit Jugendliedern und Laurentia entfaltet hatten. Überall die blauen Fahnen der FDJ mit dem Symbol der aufgehenden Sonne. Überall wurde gesungen, immer wieder vor allem „Bau auf, bau auf, Freie Deutsche Jugend, bau auf!“, getanzt, geschunkelt, gelacht. Wir haben uns ein wenig in den Straßen umgesehen, waren am Brandenburger Tor.

Und dann stellten wir uns zur Kundgebung und zum Fackelzug. Auf der

(Fortsetzung auf Seite 4)

Erwartungsvolle, begeisterte Stimmung

Genosse Alfred Demnitz, Jahrgang 1929, war 1949 FDJ-Gruppenleiter des 14. Stadtbezirks von Dresden. Im Oktober 1949 erhielt er, wie mehr als 1 000 FDJler unserer Stadt, kurzfristig die Nachricht, daß anlässlich der Wahl des ersten Präsidenten der DDR in Berlin eine große Kundgebung der Jugend stattfinden werde. Schon als sich die Delegation auf dem Neustädter Bahnhof traf, herrschte begeisterungsvolle Stimmung.

Am Abend formierte sich der Demonstrationzug und bewegte sich mit Sprechchören und Gesang vom Brandenburger Tor Unter den Linden auf den heutigen Marx-Engels-Platz zu. Unter den Linden wurden die Fackeln entzündet, und der Lichterschein verstärkte die feierliche, erwartungsvolle Stimmung und Begeisterung. Als die FDJler an der Tribüne vorbeizogen und Wil-



Fotos: Gittel (3)

helm Pieck hochlieben ließen, war vielleicht noch nicht allen sofort die historische Bedeutung dieses Tages bewußt. Aber eines war bereits allen klar: Hier geht es um die endgültige Überwindung von Krieg und Ausbeutung, um ein neues und besseres Leben für die Jugend.

Gittel

Mandat zum Fackelzug ist neuer Ansporn



Foto: Seibt

Jürgen Marx aus der SG 83/04/10 nimmt bereits zum zweiten Mal am Fackelzug der FDJ teil. Durch sein ständiges Bemühen um hohe Studienergebnisse konnte er im Frühjahrsemester einen Leistungsdurchschnitt von 1,9 erreichen. Verantwortungsbewußt erfüllt er seinen Parteauftrag und fühlt sich für die Entwicklung des ganzen Kollektivs verantwortlich. Als Agitator der FDJ-Gruppe ist er sehr aktiv.

Jürgen freut sich über sein Mandat zum Fackelzug der Freien Deutschen Jugend am Vorabend des 35. Jahrestages der DDR und betrachtet es als Ansporn, auch in den kommenden Studienjahren um beste Resultate in der gesellschaftlichen und fachlichen Arbeit zu kämpfen.

Uwe Seibt, 81/04/09 – Jugendredaktion



Das Beste geben

Marion Joensson, Assistentin im Bereich Werkstoffwissenschaft der Sektion 13 und seit einem Jahr FDJ-GO-Sekretär, wurde für ihre guten Leistungen bei der Aktivierung des FDJ-Lebens zum Fackelzug der FDJ zu

Ehren des 35. Jahrestages der DDR delegiert. Sie als Mutter von zwei Kindern würdigt besonders das 35jährige konsequente Ringen der DDR um die Erhaltung des Friedens in Europa. Ihn weiterhin zu sichern, dafür will Marion das Beste geben, denn nur durch die Mitwirkung aller ist unsere weitere friedliche und erfolgreiche Entwicklung möglich.

Für Marion Joensson ist der Fackelzug zum Republikgeburtstag der erste große Höhepunkt im Verbandsleben, an dem sie selbst teilnimmt. Sie hat die eindrucksvollen Manifestationen der Gemeinsamkeit der Jugend im Kampf für Frieden und sozialen Fortschritt bisher immer nur im Fernsehen verfolgen können und freut sich deshalb schon sehr auf die feierliche Rechenschaftslegung unserer Arbeit im „Friedensaufgebot der FDJ“.

Hans-Jürgen Gittel, 81/13/03 – Jugendredaktion